Cordula B., 38, Grundschullehrerin. An den Wochenenden Femme fatale. Stammgast im „Helikopter“ (Disco, ca. 20 km entfernt).

**Cordula B. (12 Jahre)**

Es regnet heute, doch Cordula möchte trotzdem draußen spielen. Hinter ihr liegt das verrauchte Wohnzimmer mit dunklen Möbeln und Kunst ihrer Großmutter. Hinter dem Wohnzimmer liegt die bunt geflieste Küche, in der ihre Mutter steht und kocht. Hinter der Küche ist die Straße, in der Reihe für Reihe Häuser stehen wie ihres, aus deren Schornsteinen der gleiche Geruch nach Mittag dampft wie aus ihrem; Häuser, aus deren Türen jeden Tag die gleichen Männer zur Arbeit gehen und die gleichen Frauen am Herd stehen. Cordula möchte heute draußen spielen. Sie sieht schon die Hand ihrer Mutter, wie sie ausholt, wenn sie ihre dreckigen Schuhe sieht. Aber Cordula springt durch die Tür, rennt die Treppe hinab und läuft den Weg entlang durch den guten, gepflegten Garten, bis sie in den schlechten, wilden Garten kommt, wo die Hühner wohnen. Die Hühner haben sich heute versteckt, die Hühner mögen keinen Regen. Nur eins hat es nicht in den Stall geschafft und sucht Unterschlupf in einem Busch. Cordula erkennt ihr Lieblingshuhn und schnappt es. Es gackert. Sie gackert. Es beißt. Sie schreit.

„Hey Cordula! Was machst du denn da draußen? Und das im Regen! Komm sofort wieder rein!“

Sie dreht sich nur kurz um, bevor sie das Huhn auf dem Boden absetzt und weiter rennt, durch den ganzen schlechten Garten, und über die Mauer springt.

„Das wagst du nicht! Komm sofort her!“ Ihre Mutter wütet auf der Veranda.

Cordula sieht noch ihren älteren Bruder über die Mauer schauen, das streng zugeknöpfte Hemd in die Hose gesteckt, von der Schule kommend. Er hasst sie. Da ist sie sich sicher.

Sie hasst ihn auch.

Cordula rennt durch den Garten von Tommy und seinen Eltern. Tommy schreckt auf, als er sie sieht. „Hey Cordula! Was ist denn nun schon wieder?“ Sie grinst ihn einfach an. Sie rennt weiter und springt über die Mauer und rennt auf die Straße und über die Straße und weiter zum Fluss, den Weg entlang, den sie jeden Sonntag nach der Kirche gehen müssen. Und sie hasst diesen Weg. Und sie hasst diese Kirche. Und sie hasst ihre Mutter. Und sie hasst ihren Bruder. Und sie vermisst ihren Vater, der nicht mehr da ist, der einfach fort ist, ohne dass es ihr jemand erklären konnte. Und sie hasst diese Stadt, in der es so wenige Menschen gibt, die freundlich sind, die Spaß verstehen. Cordula rennt den Weg entlang, der zur Kirche führt. Und sie passiert die Kirche und rennt weiter. Cordula rennt den Weg entlang, der fort von der Kirche führt und fort von ihrem Zuhause, von ihrer Familie, fort von den Hühnern, von dem guten und dem schlechten Garten. Cordula rennt und mittlerweile regnet es so stark, dass sie nur noch nass ist und an ihren Beinen ist der Schlamm hochgespritzt und es sticht in ihrer Seite. Cordula legt die Hände in die Taille und stemmt die Füße in den Schlamm. Cordula lässt sich fallen.

***Marie Püffel***